

# Ueber die Initiative

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **43=63 (1897)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97163>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ueber die Initiative.

Das Heer, dieser kolossale Organismus, bedarf, um seine Aufgabe im Kriege zu lösen, ausser einer angemessenen Gliederung, des Gehorsams und der Ausbildung. Diese ermöglichen, dass es einem Impulse gehorche und einer übereinstimmenden Handlung fähig sei.

Der Wille des Feldherrn, der den Anstoss zu den Handlungen des Heeres gibt, theilt sich der Masse der Streiter durch die Stufenfolge der höhern und niedern Befehlshaber mit. Die Mittheilung von Wahrnehmungen (Meldungen) von Unten nach Oben, und das Ertheilen der Befehle von Oben nach Unten, erfordern Zeit. Diese ist im Kriege wertvoll; der Verlust eines Tages, ja einiger Stunden, kann bei einer strategischen Operation das Schicksal eines Feldzuges besiegeln. In der Schlacht, dem wichtigsten Akt des Krieges, hängt die Entscheidung oft von der Benützung von Momenten ab. Sehr wahr ist das Dichterswort: „Was du von der Minute ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück.“

Die Kriegsgeschichte weist Hunderte von Beispielen auf, dass Sieg und Niederlage von der Benützung oder Nichtbenützung von Momenten abhing. Der oberste Befehlshaber kann aber weder alles sehen, noch überall selbst eingreifen. In dem Gewoge des Kampfes wechselt überdies die Lage rasch, die zweckmässigste Anordnung kann einige Minuten später unzweckmässig und verhängnisvoll sein.

Ein Heer, in welchem die Unteranführer im Sinne der Absichten ihrer Vorgesetzten zu handeln verstehen, ohne von diesen besondere Befehle erhalten zu haben, erfreut sich daher eines grossen Vortheiles, mehr noch als in früherer Zeit ist dies in der Gegenwart der Fall. Die Fechtart, welche infolge der furchtbaren Zerstörungskraft der Präzisions- und Schnellfeuerwaffen aufkam, fordert gebieterisch selbständige Führer. Diese sind im Gefecht mehr als je den direkten Befehlen ihrer Vorgesetzten entzogen; sie müssen sich im Notfalle selbst zu helfen wissen. Die Selbständigkeit der Unterführer ist aber ein zweischneidiges Schwert. Sie bedingt, um nicht dem Träger gefährlich zu werden, taktisches Verständnis. Um sie überhaupt entstehen zu lassen, müssen die Führer dazu erzogen werden.

Durch alle Grade erstreckt sich der Wert der Selbständigkeit und Initiative. Bei den höhern Führern hat sie grössere Tragweite, aber auch bei den untern Führern ist sie von Nutzen. Der geringste, und wäre es nur ein Gruppenführer, kann in die Lage kommen, durch sie seiner Truppe Vortheile zu verschaffen oder Unheil von ihr abzuwenden. Aber man verlangt von den

Offizieren Selbständigkeit und Initiative, thut jedoch wenig oder nichts, sie zu entwickeln.

Oft wird das Wort Initiative missbraucht und ebenso oft missverstanden. Es möge deshalb eine Erklärung des Ausdruckes gestattet sein.

Initiative ist ein lateinisches Wort, welches den ersten Schritt, die Einleitung zu einer Handlung oder den Anstoss zu einer Sache bedeutet. Im Militär versteht man darunter ein Zuorkommen. Dieses kann stattfinden bei einer feindlichen Operation, indem man sie durch eine andere stört, aber auch bei einem Befehl des Vorgesetzten, wenn veränderte Verhältnisse oder unvorgesehene Hindernisse vorliegen und andere Weisungen nicht eingeholt oder voraussichtlich nicht rechtzeitig eintreffen können.

Die Initiative ist daher eine durch die Umstände nicht nur gerechtfertigte, sondern gebotene Abweichung von dem blinden Gehorsam. Letzterer ist aber eine wesentliche Bedingung der Leistungsfähigkeit der Armee. Gleichwohl kann das wörtliche Ausführen eines Befehles, der im Felde unter andern Voraussetzungen ertheilt wurde, Ursache grosser Unfälle werden.

In Österreich wird die höchste militärische Auszeichnung, der Maria-Theresien-Orden, nur für erfolgreiche Kriegsthaten, die ohne oder gegen Befehl ausgeführt worden sind, verliehen.

Für jeden Truppenführer, besonders aber den höhern, ist es wichtig, die Grenzen des unbedingten Gehorsams zu kennen. Er muss wissen, wann er auf eigene Verantwortung von den erhaltenen Befehlen abweichende Anordnungen treffen muss. Das Studium der Kriegsgeschichte und gründliche taktische Bildung gibt hiezu die beste Wegleitung.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes werden wir auf denselben nächstens zurückkommen.

E.

---

**Über Erziehung und Führung von Kavallerie, sowie Übungen gemischter Truppen im Gelände.** Eine Denkschrift von G. von Pelet-Narbonne, Generallieut. z. D. Berlin, Verlag von Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 5. —.

Generallieutenant von Pelet-Narbonne ist wohl unbestritten der bedeutendste kavalleristische Schriftsteller der Gegenwart.

Seine in letzter Zeit recht häufigen Äusserungen über kavalleristische Fragen erregen überall Aufsehen und Anerkennung.\*) Die „Revue de cavalerie“ hat z. B. das vorliegende Buch, welches nun bereits in zweiter, sehr vermehrter und den modernsten Fortschritten angepasster Auflage erschienen ist, fast vollständig in französischer Übersetzung gebracht.

\*) Sie werden vielfach als massgebend betrachtet.